



Sartène schmiegt sich an den Monte Rosso

Sartène

(korsisch: Sartè)

An die grünen Abhänge des Monte Rosso gebaut, mit weitem Blick bis zum Golf von Valinco, gibt Sartène vor allem bei der Anfahrt von Bonifacio her ein überaus idyllisches Bild ab. Nichts erinnert mehr an die Zeit, als die Vendetta hier tobte. Und dem flüchtigen Blick des Touristen entgeht auch, dass die düstere Romantik der mittelalterlichen Fassaden kaum eine Lebensperspektive bietet.

„Die korsischste aller korsischen Städte“ heißt der Werbeslogan der Stadt. Er stammt übrigens von *Prosper Mérimée*, Romancier, Novellenschreiber, Inspektor für historische Monumente in ministeriellem Auftrag und posthum also auch noch Werbetexter. In Sartène schien dem französischen Dichter die Zeit stehen geblieben, und auch in den 170 Jahren seither hat sich das Stadtbild wenig verändert. Die oft fünfgeschossigen granitenen Häuser mit ihren tagsüber meist geschlossenen Fensterläden nehmen sich wie mittelalterliche Trutzburgen aus.

Die geographische Lage im Landesinnern erweist sich heute – das gilt für ganz Korsika – als wirtschaftlicher Nachteil. Die wichtigste Einnahmequelle der Insel liegt seit mehr als drei Jahrzehnten in der Tourismus-Industrie, und diese hat sich – Sonne und Meer verkaufen sich besser als wolkenverhangene Berge – an den Küstenorten festgesetzt. So kommt es, dass Sartène sich verschlossen, in seine Geschichte eingeegelt präsentiert, während das nur 13 km entfernte ehemalige Fischerörtchen *Propriano* zu einer wirtschaftlich blühenden Kleinstadt gewachsen ist.

Sartène ist ein Ort des Durchgangstourismus: ein Spaziergang durch die verwinkelte Altstadt, in die kein Sonnenstrahl zu dringen vermag, ein Besuch der *Eglise Sainte-Marie* mit dem berühmten *Kreuz des Catenaciu*, ein Pasticciu auf der großen

Place Porta, ein Abendessen vielleicht – viel mehr nicht. Als Basis für Ausflüge ins grüne Umland von Sartène, ins *Sartenais*, wird meist Propriano mit seiner touristisch besser entwickelten Infrastruktur gewählt. Wer nicht darauf fixiert ist, bereits vor dem ersten Kaffee schon den Fuß im Meer zu haben, kann sich jedoch auch in einem der fünf Hotels von Sartène oder im nahe gelegenen *Camping Olva* einquartieren.

Geschichte

Die Stadtgeschichte Sartènes führt ins Mittelalter zurück, in die Epoche der Auseinandersetzungen zwischen korsischen Feudalherren und Genuesen. Die Familie *della Rocca*, deren Stammsitz in der Nähe von *Olmeto* in Ruinenresten noch erhalten ist, beherrschte die Gegend vom 13. bis ins 16. Jahrhundert, anfänglich mit pisanischer, später mit aragonischer Unterstützung. Anfang des 16. Jahrhunderts unterlagen die della Rocca den Genuesen, die Sartène – damals gegenüber den anderen Ortschaften noch ohne Sonderstellung – befestigten. Das Zitadellenviertel (heute Altstadtteil *Pitraghju-Manighedda*) mit der genuesischen Garnison bevölkerte sich rasch; die Zuzügler kamen vor allem aus den umliegenden Dörfern, wo die sich häufenden Überfälle von Seeräubern das Leben schwer machten. Im Jahr 1565 belagert *Sampiero Corso* die Stadt, die sich, von jeglicher Wasserzufuhr abgeschnitten, nach 35 Tagen ergibt. Zwei Jahre später wird der berühmte Korse ermordet. Die Genuesen haben ihre Herrschaft schon wieder gefestigt, als Sartène 1583 von Seeräubern heimgesucht wird, die als kostbarste Beute 400 Bürger als Sklaven nach Nordafrika verschleppen.

Im korsischen Unabhängigkeitskrieg schlugen sich die noch immer einflussreichen regionalen Feudalherren (noch immer della Rocca) entgegen ihrer Tradition auf die Seite Genuas, was Sartène in den Jahren 1731–36 mehrere Belagerungen durch die Aufständischen einbrachte. Am 10. November 1736 legt der Paradiesvogel der korsischen Geschichte, der zum König von Korsika avancierte westfälische Glücksritter *Theodor von Neuhoff*, während einer Versammlung in Sartène das Schicksal der Insel in die Hände der Generäle *Luigi Giafferi*, *Luca Ornano* sowie *Ghiacinto Paoli* und kann so guten Gewissens am nächsten Tag Korsika verlassen. Dem Zeitgeist fügt sich ab 1760 auch der Della-Rocca-Clan, und so können die Delegierten des Paoli-Staats 1763 ungestört einen Kongress in Sartène abhalten.

Mit der Niederlage von Ponte Nuovo 1769 wird Korsika zur französischen Provinz, Sartène hat seine geschichtsträchtige Rolle ausgespielt. Im selben Jahr übrigens wurde *Napoleon I.* geboren; der große Korse und noch größere Korsenschlächter war mit „der korsischsten aller korsischen Städte“ allenfalls biographisch verbunden: Zumindest Lokalhistoriker orten das Geburtshaus seiner Mutter *Laetizia Ramolino* im Stadtteil *Borgu*.

Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren Sartène und das Sartenais Schauplätze bürgerkriegsähnlicher Auseinandersetzungen der verfeindeten Clans. Lokalpolitische Machtkämpfe wurden in der Rechtsform der Vendetta ausgetragen, die hier wilder tobte als anderswo auf Korsika. Zu blutiger Berühmtheit gelangte in diesem Zusammenhang das Dorf *Fozzano*, wo *Colomba Bartoli* unermüdlich die Ihren zur Rache anspornte. *Prosper Mérimée* hat die Dame in seinem Roman *Colomba* verewigt, der korsische Schriftsteller *Lorenzi di Bradi* hat ihr eine Studie gewidmet, sieben Regisseure haben die Story auf Zelluloid zu bannen versucht, und auch wir wollen nicht versäumen, vor Ort (→ *Sartène/Umgebung* und *Campomoro*) einen Einblick in die blutige Familienfehde zu geben.

Information/Verbindungen/Diverses

- **Postleitzahl** 20100
- **Information** **Office de Tourisme**, 14, cours Soeur Amélie. Mo–Fr 9–13/14–18 Uhr, Sa 9–13 Uhr. ☎ 04.95.77.15.40, 📧 04.95.73.28.03, contact@oti-sartenaisvalinco.com, www.oti-sartenaisvalinco.com.
- **Verbindungen** Busse 2-mal tägl. (außer So) nach Propriano, Ajaccio, Bonifacio, Porto-Vecchio. Abfahrt bei der Agentur Ollandini, Av. Gabriel Péri. ☎ 04.95.77.18.41.
- **Parken** In der Innenstadt herrscht nicht nur Mangel an breiten Straßen, sondern auch an Parkplätzen. Zudem kann der meist stockende Einbahnverkehr nervig werden. Die wenigen Parkmöglichkeiten überlasse man also freundlicherweise den

Lieferanten und Einheimischen.

Tipp: Das Fahrzeug an der Avenue Jean-Jaurès stehen lassen und zu Fuß über Treppen und Gassen zur Place Porta gehen. Wohnmobile finden an der Ortsausfahrt Richtung Bonifacio (nach der Tankstelle links) ein Parkgelände.

• **Einkaufen** Sartène ist vor allem berühmt für die in der unmittelbaren Umgebung angebauten **Rotweine**. Ein gutes Sortiment findet man in der *Cave Sartenaise* an der Place Porta. Interessanter jedoch ist es, bei den Produzenten direkt vorbeizuschauen (Reklametafeln, die zur Degustation einladen, findet man an den Straßen nach Propriano, Levie und Tizzano).

Übernachten/Essen und Trinken

- **Hotels** *** **San Damianu (2)**, ein wunderschönes Haus in ruhiger Lage, das sich über eine Terrasse hinunterzieht. Per Lift zum hoteleigenen Parkplatz hoch oder auf die Ebene der Zimmer. Letztere sind modern eingerichtet und geräumig, alle mit Balkon und Aussicht bis zum Golf von Valinco. Ruhig gelegener Swimmingpool, ebenfalls mit Blick bis zum Golf hinunter. DZ 104–180 €, je nach Saison und Zimmerkategorie, Frühstück extra. Geöffnet April–Sept. Quartier Saint-Damien, ☎/📧 04.95.70.55.41, www.sandamianu.fr.
- *** **Villa Piana (3)**, etwas außerhalb an der Straße nach Propriano. Vielleicht eine etwas angestaubte Adresse, aber gepflegte Zimmer mit Dusche/WC in einer zweistöckigen Villa; die Zimmer im Parterre verfügen über eine eigene Kiesterrasse. Hoteleigener Tennis court. Oberhalb des Hauses wurde ein einladender Swimmingpool mit Blick übers Sartenais gebaut. Ruhige Lage, da von der relativ stark befahrenen Straße genügend zurückversetzt. DZ 70–120 €, das 4-Bett-Zimmer (Chambre Salon) 110–165 €, Frühstück extra. Geöffnet April–Sept. Route de Propriano, ☎ 04.95.77.07.04, 📧 04.95.73.45.65, www.lavillapiana.com.
- ** **Les Roches (1)**, Sartènes einziges Hotel in unmittelbarer Nähe zum Zentrum. Gepflegte Zimmer und ein Panoramarestaurant mit großartigem Ausblick zum Golf von Valinco. Oft von großen Reisegruppen aufgesucht, trotzdem versuchen, das „Roches“ ist eine überaus freundliche Adresse. DZ 70–110 €, Frühstück extra.

Ganzjährig geöffnet. Av. Jean Jaurès, ☎ 04.95.77.07.61, 📧 04.95.77.19.93, www.sartene.hotel.fr.

** **Fior di Ribba Rossi (4)**, an der Straße nach Propriano, direkt oberhalb der Villa Piana. Villa im Stil eines italienischen Landhauses, von der Straße zurückversetzt. Im Garten darüber kleiner Swimmingpool, kleiner Garten zur Straße hin. DZ 59–124 €, je nach Zimmerkategorie und Saison. Geöffnet März–Okt. Route de Propriano, ☎ 04.95.77.01.80, 📧 04.95.73.46.67, www.hotel.fioridiribba.com.

* **U Listincu (5)**, an der Straße nach Propriano (etwas unterhalb des vorgenannten). Moderner, kleiner, einladender Bau am Abhang mit sauberen, nüchternen Zimmern ohne TV, dafür mit Klimaanlage. Sehr freundlicher Patron. DZ 50–62 €. Geöffnet April–Okt. Route de Propriano, ☎ 04.95.77.17.51, 📧 04.95.77.71.50, u.listincu@hotmail.com.

• **Camping** Olva, 4 km nördlich von Sartène an der Nebenstraße D 69. Neue, grün-gelbe Schilder weisen auf ihn hin, besser hätte man den Camping selbst erneuert. Der Platz mit seinen 160 Stellplätzen auf schattigem, leicht terrassiertem Terrain unter Nadelholz, Eichen und Eukalyptusbäumen hat leider stark nachgelassen. Er bedarf eindeutig der Pflege, auch die sanitären Einrichtungen. Dann wäre der Camping Olva wieder, was er einmal war: eine ideale Basis für Unternehmungen in die Umgebung. Ein campingeigener Bus hält zum Nulltarif die Verbindung nach Sartène aufrecht. Swimmingpool und Tennisplatz vor-



handen, in der Hauptsaison werden Pizzen über dem Holzfeuer gebacken. Mountainbike-Verleih. Geöffnet Mitte April–Sept. Route de la Castagna, ☎ 04.95.77.11.58, campingolva@aol.com.

• **Restaurants** **Le Jardin de l'Echauguette (6)**, wunderbare Schattenterrasse mit Ausblick in die Landschaft und auf die ferne Bergwelt, die Umfahrungsstraße mit Tankstelle in der Nähe übersieht man. Korsische Küche mit Spezialitäten wie Cannelloni an frischem Brocciu oder mit Fleisch gefülltes Gemüse und Brocciu. Mitte April–Sept. tägl. geöffnet. Unsere Empfehlung. Place de la Vardiola, ☎ 04.95.77.12.86.

Le Sartène (8), ein Gewölbekeller direkt unterhalb der Place Porta mit einer wunderbar schattigen Terrasse. Korsische Menüs und Fisch zu leicht gehobenen Preisen. 5, place du Marché, ☎ 04.95.73.41.47.

Sehenswertes

Place Porta: Offiziell heißt der Platz seit Jahren schon *Place de la Libération*, doch hat sich dieser Name bisher nicht durchsetzen können. Der im Vergleich mit den engen Altstadtvierteln überaus großzügige Platz ist vermutlich der einzige Ort in der Innenstadt, den die Sonnenstrahlen zu erreichen vermögen. An seiner Nordostseite dominieren das *Hôtel de Ville* (Rathaus), ehemals Sitz der genesischen Gouverneure, und die *Eglise Sainte-Marie*.

Roy Théodore (7), im Altstadtviertel Pitraghju-Manighedda. Nüchtere Einrichtung, aber preiswerte und gute korsische Küche, freundlich serviert. 13, rue des Frères Bartoli. ☎ 04.95.77.17.77.

Aux Gourmets (10), große Auswahl an Menüs quer durch die korsische Küche. Allerdings läuft das Lokal Gefahr, die Qualität des Angebots durch Quantität zu ersetzen, wie eine Leserin argwöhnt. Der überaus freundliche Service im klimatisierten Saal lässt sonst nichts zu wünschen übrig. 10, cours Soeur Amélie, ☎ 04.95.77.16.08.

Café des Amis (9), von Touristen und Einheimischen gleichermaßen frequentiert. Die beste Adresse für eine Pizza auf Sartènes schönstem Platz. Auch Salate. Die Preise nehmen keine Rücksicht auf Touristen und bleiben vernünftig. Place de la Libération, ☎ 04.95.77.12.45.

Altstadt: Im stets düster wirkenden Viertel *Pitraghju-Manighedda* scheint die Zeit seit dem 16. Jahrhundert stillzustehen. Einzig in der Nähe zur *Place Porta* haben sich einige touristische Shops und Cafés eingerichtet. Sonst ist Sartènes ältestes Viertel von engen Gässchen, zahlreichen Treppen und sanierungsbedürftigen Häusern gekennzeichnet. Tipp: Die *Rue du Purgatoire* (Zugang zwischen Rathaus und Kirche) entlang und über die untere Parallelstraße zurück zur *Place du Maghju* spazieren.

Das *Borgu-Viertel* südlich der *Place Porta* ist fast so alt, aber weniger verschlossen. Im einstigen Viertel der Armen haben sich heute – vor allem am *Cours Soeur Amélie* – zahlreiche Geschäfte niedergelassen.

U Catenacciu

Karfreitagnacht, 21.30 Uhr: Aus der *Eglise Sainte-Marie* tritt eine Gestalt, gehüllt in leuchtend rotes Gewand, den Kopf unter der leuchtend roten Kapuze verborgen; außer den Augen und den nackten Füßen ist vom Körper des *Catenacciu* nichts zu sehen. Mit einem 31,5 Kilogramm schweren Kreuz auf dem Rücken tritt er seinen Büssergang durch die Altstadt an. Nur hinkend kommt er voran, denn an seinem rechten Fuß zerrt eine Eisenkette von 14 Kilogramm Gewicht, deren Rasseln in schaurigem Einklang mit dem Klagegesang der Prozessionsteilnehmer steht. Hinter dem *Catenacciu* geht eine zweite Gestalt – ebenso verhüllt, jedoch in Weiß – und hilft ihm beim Tragen der Last. Es folgen acht schwarz gekleidete Büßer mit einer hölzernen Statue des toten Christus, dann der höhere und niedere Klerus und schließlich die Gläubigen.

Die gespenstische nächtliche Prozession – in die halbverschlossenen Fenster und auf Balkone gestellte Kerzenlichter ergänzen die spärliche Straßenbeleuchtung – hat ihren Ursprung im Mittelalter. Der *Catenacciu*, der große Büsser, dessen Identität einzig dem Pfarrer bekannt ist, mimt den Passionsgang Christi, um ein Gelübde zu erfüllen, gelegentlich auch, um eine schwere Sünde zu sühnen. In früheren Zeiten mögen auch reuige Bluträcher den schweren Gang angetreten haben. Die weiß gewandete Figur, der kleine Büsser, übernimmt die Rolle des Simon von Kyrene, der – laut den Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas – von den römischen Soldaten gezwungen wurde, das Kreuz zu tragen.

Mittlerweile ist auch das Fernsehen mit dabei und die Zahl der Touristen bald so groß wie die der Prozessionsteilnehmer. Trotzdem hat *U Catenacciu* mit seiner streng ritualisierten Form den Charakter einer religiösen Feier bislang unbeschadet wahren können.

Eglise Sainte-Marie: Die zentrale Kirche Sartènes datiert aus den Jahren 1766–68 und steht an der Stelle eines früheren Baus, der, so vermerken die Quellen, obwohl noch relativ neu, wegen Konstruktionsmängeln im Juni 1765 eingestürzt war.

Im 19. Jahrhundert, als die Vendetta mit aller Kraft wütete, war die Kirche Ort mehrerer Friedensverträge. So versöhnten sich hier 1834 offiziell die *Roccaserra* aus dem Viertel Sainte-Anne mit den *Ortoli* aus dem Borgo, nachdem die blutigen Auseinandersetzungen die Stadt vier Jahre lang in ein bürgerkriegsähnliches Chaos gestürzt hatten. Auch der *Friede von Fozzano*, der die von der berühmt-berüchtigten *Colomba Bartoli* (→ Kastentext „Blutrünstige Colomba“) angeheizte Blutfehde beendete, wurde hier geschlossen.

Der Hauptaltar aus braunrot-weißem Marmor (1781) wurde aus dem 1830 abgerissenen Franziskanerkloster Sartènes übernommen. Die bis zur Hüfte blau gewandete Statue dahinter stellt Mariä Himmelfahrt dar und wurde vom Künstler *Giuseppe Colonna Cesari* aus Portovecchio aus dem Stamm eines Olivenbaums skulptiert.

Links vom Haupteingang hängt an der Wand das berühmte eisenbeschlagene *Kreuz des Catenacciu*, die rostigen Ketten daneben gehören mit zu den Requisiten der Karfreitags-Prozession, eines theatralisch-religiösen Ereignisses, das jährlich immer mehr Touristen anzieht (→ Kastentext „U Catenacciu“).

Echauguette (Wachturm): Über eine Treppe bei der Post erreicht man den einzigen noch erhaltenen Teil der alten Zitadellenmauer, die von einem Wachtürmchen gekrönt wird.

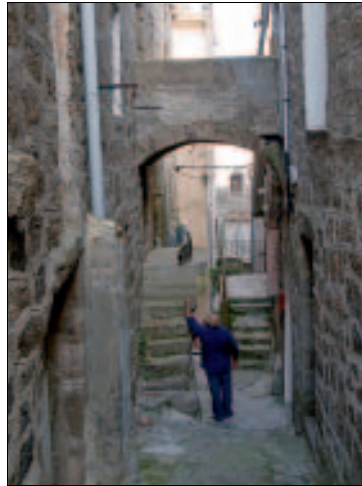
Musée de la Préhistoire Corse: Nach Verzögerungen, die sich über Jahre hinzogen, hat Korsikas größtes archäologisches Museum seine Pforten in einem Neubau wieder geöffnet. Alles fein sauberlich dokumentiert. Fotos der Ausgrabungsgelände und teils ausführliche Legenden (nur auf Französisch) helfen bei der Orientierung, doch spätestens bei der Ansammlung von Pfeilspitzen aus dem Neolithikum denkt der Besucher: weniger wäre mehr gewesen. Aus der römischen Zeit überrascht ein zerdrückter Helm, der einem Asterix-Band entstammen könnte, aus dem Mittelalter eine Kanonenkugel aus Keramik. Der chronologische Parcours über rund 300 000 Jahre Menschheitsgeschichte ist sorgfältig erarbeitet und verzichtet auf eine spektakuläre Museographie.

April-Sept. Mo–Sa 10–18 Uhr; Okt.–März Mo–Fr 10–12/14–17 Uhr. Eintritt frei.

Covent des Saints Côme et Damien: Das Kosmas und Damianus, den Schutzheiligen der Ärzte und Apotheker, geweihte Kloster am Ortsausgang nach Bonifacio ist nicht zu übersehen. Früher stand an seiner Stelle die Pfarrkirche von Sartène. Der Ausbau zum Franziskanerkloster erfolgte erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Die heutige Kirche stammt aus dem Jahr 1871, die monumentale Fassade mit den beiden Schutzheiligen wurde 1896 hinzugefügt. Im Zweiten Weltkrieg fanden hier von den Nazis verfolgte lothringische und elsässische Ordensleute Schutz; 1950 wurde das Kloster der Obhut belgischer Franziskaner übergeben. Kunstgeschichtlich hat es nichts Besonderes zu bieten.

Sartène/Umgebung

Spin' A Cavallu: der „Pferderücken“ über den *Rizzanese* ist eines der fotogensten Beispiele genuesischer Brückenarchitektur auf Korsika. Man findet ihn an der Straße nach Levie (D 268), ungefähr 4 km von der Hauptstraße nach Propriano entfernt.



Häuser wie Trutzburgen – in der Altstadt von Sartène



Spin' A Cavallu, der „Pferderücken“ – Brücke über den Rizzanese

Nachdem die Bäume abgeholzt wurden, hat jetzt die Kamera freien Blick, doch hat die Örtlichkeit dadurch und mit den steinernen Picknickbänkchen etwas von ihrer früheren Romantik eingebüßt.

Nach der Schneeschmelze im Frühjahr riskieren ganz Verwegene einen Sprung von der ca. 8 m hohen Genuesenbrücke, das Becken darunter ist dann 3,5 m tief. Etwas oberhalb findet man weitere hübsche Badegumpen.

Im Sommer allerdings, bei einer Wassertiefe von maximal einem Meter, wäre der Sprung von der Brücke Selbstmord. Wohnmobile und Wildzelten bei der Spin' A Cavallu sind strikt verboten. Wer dies missachtet und trotz des nervenzerrüttenden Gequakes brünstiger Froschmännchen hier einschlafen kann, dem verdirbt spätestens eine Gendarmerie-Patrouille die Laune. Die kreuzt praktisch jede Nacht auf, oft mehrmals.

Bains de Caldane: Die leicht schwefelhaltige Quelle, die bei Rheuma und Hautausschlägen helfen soll, ist ein durchaus empfehlenswerter Abstecher. Das „Thermalgebäude“ besteht aus sechs Umkleidekabinen, so viel Menschen ungefähr haben im 37 bis 38 Grad warmen Quellbecken Platz. Anschließend ruht sich der „Kurgast“ auf der grünen Liegewiese aus. Zur Mini-Thermalstation gehört ein angenehmes Freiluft-Bistro, das allerhand Aperitifs, Kastanienwodka und Myrtenlikör, knackige Salate und relativ teure Menüs auf der Karte führt.
Juni–Sept. tägl. 9–19 Uhr; Okt.–Mai Mi sowie Sa/So etwas reduzierte Zeiten. Eintritt 4 €.

Fozzano: Das kleine Dorf in den Hügeln zwischen den Tälern des *Rizzanese* und des *Baracci* ist typisch für die Gegend: Granitene, turmartige Häuser, Festungen ähnlich, bestimmen das Bild. Sie gäben für eine Vendetta-Story noch heute eine gute Kulisse ab; vor 160 Jahren jedoch hätte man den Streifen als Dokumentarfilm drehen können – mit einer wilden Schönheit namens *Colomba Bartoli* in der Hauptrolle (→ Kastentext „Blutrünstige Colomba“). Ihr Grab befindet sich im unteren Ortsteil, ist aber nicht zugänglich (Privatbesitz).

Blutrünstige Colomba

Morde sollen etliche auf ihr Konto gehen. So wird erzählt, dass Colomba, am Fenster sitzend, einen ihrer Gegner erspähte und, ohne ihr Kind von der Brust abzusetzen, zum Karabiner griff und den Mann durchs halbgeöffnete Fenster erschoss. Jedoch: Das Gastrecht war ihr heilig, und deshalb erschoss sie den Sohn des mit ihrer Familie verfeindeten Bürgermeisters erst, nachdem er aus dem Haus ins Freie getreten war. Selbst bei ihrer Hochzeit soll sie sich mit Gewehren behängt und ein Stilet unter den Schalgeschoben haben. Ihre *voceri* (improvisierte Klagegesänge) vor den aufgebahrten Ermordeten sollen so berauschend schön gewesen sein, dass selbst die Mörder an den Türen lauschten.

Zahlreiche Geschichten ranken sich um die berühmte Frau, die 1861 im Alter von 96 Jahren in Olmeto eines natürlichen Todes starb. *Prosper Mérimée* hat ihr mit seinem 1840 erschienenen Roman *Colomba* ein literarisches Denkmal gesetzt.

Wenn auch die meisten der ihr zugeschriebenen Morde vermutlich ins Reich der Legenden gehören, so kann man *Colomba Bartoli*, geborene *Carabelli*, doch zumindest der geistigen Urheberchaft bezichtigen. Unentwegt sann sie auf Rache und hetzte im Unterdorf von Fozzano gegen die blutsverfeindeten, im Oberdorf ansässigen Familien *Durazzo* und *Paoli*. Die Auseinandersetzungen brachen wohl Ende des



Vendetta-Tatort Fozzano

18. Jahrhunderts aus, ein Friedensabkommen in Corte stammt aus dem Jahr 1793. Doch hatten sich die Gemüter schnell wieder erhitzt, und schon bald ging das gegenseitige Morden weiter. Vermutlich war 1833, als der Krieg der Carabelli gegen die Durazzo und Paoli ganz Fozzano erfasst hatte, der ursprüngliche Anlass der Kämpfe längst vergessen. Am 13. Dezember 1834 wurde in der *Eglise Sainte-Marie* von Sartène erneut ein Friedensvertrag geschlossen. In der ausführlichen Präambel zum Vertrag heißt es unter anderem: „Die Bewohner, eingeschlossen und verbarrikadiert in ihren Häusern, können nie ausgehen, ohne Gefahr für ihr Leben zu riskieren (...) Noch einige Jahre, und man hätte in Fozzano nur noch Witwen und Waisen angetroffen“ (Übersetzung d. Verf.).

Ob der *Frieden von Fozzano*, den im Namen der Carabelli zwei Brüder Colombas unterzeichneten, von der rachedurstigen Löwin akzeptiert wurde, ist umstritten. Der Schlusstrich unter die Fehde war damit jedenfalls noch nicht gezogen. Exakt 17 Tage nach Vertragsabschluss wird ihr einziger Sohn François erschossen. Als man zwei Särge an ihrem Fenster vorbeiführt, ruft sie entzückt „Oh, welch gutes Frischfleisch!“ – ein damals üblicher Ausdruck für Vendetta-Opfer der gegnerischen Seite. Als sie jedoch vernimmt, dass ihr Sohn nicht zu den Überlebenden, sondern zu den Getöteten zählt, stößt sie einen so schrillen Schrei aus, dass das ganze Tal widerhallt.

Wenig später zog sich Colomba zu Verwandten ins nahe gelegene Olmeto zurück. Hier wurde sie 1839 von Prosper Mérimée aufgesucht. Die Leidenschaft stand damals in der französischen Literatur hoch im Kurs, und so hörte der Dichter gespannt den Erzählungen seiner künftigen Heldin zu. Dass er sich dabei in deren Tochter verliebte, ist dann eine andere Geschichte ...